

Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.

Liebe grosse christliche Gemeinde

Haben Sie ein gutes Herz? Ich meine wohl heute in der Kirche nicht ihre kardiologischen Werte. Es geht darum, wie sie mit anderen Menschen, ihrer Familie, den Nachbarn und Bekannten und Unbekannten umgehen.

Spüren Sie beim Gedanken an Ihre Mitmenschen Freude und Neugier oder eher Distanz und Misstrauen. Können Sie noch etwas empfinden, wenn Sie die schrecklichen Nachrichten von Krieg und Terror hören oder schirmen Sie sich ab und versteinern ihr Herz als Schutz und Zeichen der Ohnmacht?

Ja, welche Gefühle und Gedanken bewegen ihr Herz. Denn das Herz ist im hebräischen Verständnis vor allem auch der Ort des Denkens. Für die Juden ist der Kopf im Herz oder das Herz im Kopf. So wie beim Kopfsalat, da finden wir ja auch das Herz mitten im Kopf. Wenn also der Prophet Ezechiel von einem neuen Herz spricht ist es kein sentimentales Reden von Emotionen und Liebe. Es geht immer auch um das richtige Denken und die nötige Einsicht für das konkrete Handeln.

858 Mal kommt das Wort „Leb“, das wir mit Herz übersetzten in der Bibel vor. Man bewahrt die Gebote Gottes in seinem Herzen wie in einer Schatzkammer auf. Damit ist die Erinnerung an seine Wegweisung gemeint. Also eine Funktion, die wir heute dem Gehirn zuschreiben. Man kann zu seinem Herzen sprechen oder in seinem Herzen sprechen. Denken wird als dialogisches Geschehen verstanden. Eigentlich ist mit Herz oft die ganze Person gemeint. Vor seinem Amtsantritt wünscht sich der grosse König Salomo nicht etwa Gesundheit, Reichtum oder Erfolg. Nein, er erbittet sich ein weises Herz. Klugheit, Intelligenz und Weisheit sind wieder Begriffe, die bei uns ganz klar dem Kopf zugewiesen werden.

„Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“, sagt der Fuchs zum kleinen Prinz bei St. Exupérie und dieser weltberühmte Satz trifft den Nagel auf den Kopf.

Nicht nur weise, sondern neu soll unser Herz werden, so der Zuspruch des Propheten Ezechiel. Dabei dürfen wir nicht meinen, dass nun alles alte schlecht sei. Die Verwandlung zu einem Herz aus Fleisch ist ja wohl die Wiederherstellung des Ursprungs. Es wertet das alte nicht ab, sondern führt zurück zur Bestimmung des Herzens.

Einen Neuanfang wagt auch der jüngere Sohn aus unserem Gleichnis bei Lukas. Er zieht von zuhause weg und will auf eigenen Füßen stehen. Er nimmt das Leben selbst in die Hand und kann es doch nicht steuern.

Müssen wir wirklich auch so tief fallen wie der verlorene Sohn, im Schweinedreck und in grosser Hungersnot, damit wir umkehren, damit wir etwas tun gegen die Ungerechtigkeiten, die Umweltzerstörung oder die Herzlosigkeit der Menschen.

Vielleicht hungern wir ja schon ohne es zu merken und stecken in einem viel grösseren Schlamassel als wir es erahnen.

Wo sind wir, ist unsere Welt in eine Sackgasse geraten?

Immer wieder begegne ich Menschen, die enttäuscht und verbittert sind von anderen Menschen, oft auch von Leuten aus der Kirche. Sie wenden sich von der Institution ab, misstrauen den Menschen und Begraben ihren Glauben an Gott. Aber nicht nur persönlich können wir immer wieder an den Tiefpunkt des Gleichnisses gelangen. Bei so vielen weltweiten Konflikten zeichnet sich keine Lösung ab. Die Fronten scheinen sich in den letzten Jahren eher wieder verhärtet haben und Auswege aus den verfahrenen Situationen sehen wir kaum.

Wie kann der Umbruch, der Aufbruch, der Neuanfang geschehen?

Wo kann Umkehr für uns und unsere Welt möglich werden?

Schaffen wir das mit unserem Verstand, unserer Wissenschaft oder der neuen Technologie? Befinden wir uns wirklich im Fortschritt oder haben wir nicht auch etliche Rückschritte erlebt?

Es ist schon eindrücklich, wie sich unsere Welt gerade im digitalen Bereich entwickelt hat oder welche Medizinischen Möglichkeiten wir heute haben. Aber es ist auch erschreckend, wir abhängig von der Technik geworden sind und wie viele Menschen an unheilbaren Krankheiten leiden. Beängstigend ist die Vereinsamung vor allem in den Städten und die Zahl der Hoffnungslosen und Lebensmüden.

Viele haben keine Perspektive mehr, stecken fest wie der verlorene Sohn.

Was bringt denn den gescheiterten Sohn dazu umzukehren?

Es ist die Erinnerung an das Zuhause. Er denkt zurück an das Vaterhaus und er denkt zurück an den Überfluss an Brot sogar für die Arbeiter. Er bedenkt in seinem Herzen, wie es war und spürt sein Heimweh im Herzen. Dabei wächst das Verlangen zurückzukehren, neu anzufangen, Vergebung zu erfahren. Dies bringt ihn zur Erkenntnis, dass ihn letztlich alles nur geschenkt ist. Er entdeckt Gnade, und bekennt, dass er allein aus Gnade umkehren kann. Sola gratia – allein aus Gnade.

Alles ist Geschenk - geschenkte Gnade – in der Vergegenwärtigung dessen, was Gott uns alles schenkt zum Leben.

Die grosse Entdeckung Martin Luthers ist heute ein konfessionsverbindendes Element. Versöhnung – ein neues Herz und einen neuen Geist – das kann nur Gott uns geben.

Es kommt aus einer Dimension, die unsere Grenzen überschreitet. Die unsere Möglichkeiten übersteigt. So wie der Sohn im Gleichnis zurückkehrt und nicht erwartet, dass ihn der Vater wieder als Sohn aufnimmt.

Veränderung – change – Umkehr geschieht da, wo alle der Liebe würdig sind. Alle sind gleichwertig geschaffen.

Umkehr geschieht da, wo ich erkenne, dass ich ganz persönlich Vergebung nötig habe. Jede und jeder von uns darf in die offenen Arme des Vaters im Gleichnis laufen, darf spüren und erfahren, was Gnade ist.

Wo wir persönlich oder in unseren kirchlichen Gemeinschaften Mauern gebaut haben und unser Herz versteinert ist, da bricht Gott mit seiner Liebe durch die harte Schicht hindurch. Wo wir einander unsere Schuld eingestehen können, da ist Versöhnung möglich.

Wir können und sollen Probleme nicht verleugnen, vor Meinungsverschiedenheiten nicht davonlaufen, sondern in der christlichen Einheit uns den Herausforderungen stellen.

So feiern wir heute als Zeichen der Einheit diesen Gottesdienst zusammen als grosse christliche Gemeinschaft. Wir zünden nachher bei den Fürbitten Kerzen an, an dem Leuchter, der uns schon im ökumenischen Gebet am Donnerstag bewusst gemacht hat, dass wir zusammen viel kräftiger strahlen können.

Wie oft sind es andere Menschen, die mir gerade durch ihr Anderssein und andersdenken einen neuen Weg zeigen. Mir einen Ausweg weisen aus der Sackgasse, meinen Betonkopf aufbrechen und mein Herz berühren, dass ich merke, dass mein Herz nicht aus Stein ist.

Ziehen wir uns nicht zurück in eine Kirche oder die Familie oder in die Sozialen Medien. Zu oft ist es in der Vergangenheit geschehen und ich denke, dass es leider heute immer mehr zunimmt, dass Menschen sich abschotten, nur noch unter Gleichgesinnten sich bewegen, in einem sogenannten Milieu und die anderen fast nicht mehr verstehen können in ihrem Denken und Handeln.

Lassen wir uns erneuern, Mauern einzureissen und uns einzubringen für Versöhnung und Einheit in Christus. Eine Einheit, die die Vielfalt achten und respektieren kann. Eine Einheit, die sich reibt aneinander, aber sich nicht aufreißt, sondern Energie freisetzt. Eine Einheit, die gelingt, weil Gott uns ein neues Herz schenkt und einen neuen Geist in uns legt.

Kehrt um, damit ihr lebt.

Der Friede der höher ist als alle Vernunft, erfülle eure Herzen und Sinne in Jesus Christus

Amen.